Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 30 (1969)

Heft: 9-10

Rubrik: Die Ecke des Dirigenten = Le coin du chef d'orchestre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kenntlich gemacht) wurde abgesehen, weil zum Teil vom Komponisten die wichtigsten Angaben bereits gemacht wurden. Auch ist die wechselnde Funktion Melodie—Begleitung für beide Spieler leicht erkenntlich.»

Die Ecke des Dirigenten — Le coin du chef d'orchestre

Verschmähte Werke unserer Zentralbibliothek
Les trésors cachés de notre bibliothèque centrale

Wir setzen die Veröffentlichung der wenig oder zum Teil bisher gar nicht verlangten Werke, die unsere Zentralbibliothek zieren, mit mehreren Sinfonien fort.

Poursuivant la publication d'oeuvres peu ou pas demandées qui garnissent notre bibliothèque centrale, nous nous permettons d'attirer l'attention encore sur quelques symphonies.

Mozart, Wolfgang Amadeus — Sinfonie in B-dur, KV 182 (Breitkopf & Härtel Gesamtausgabe Nr. 24)

Diese dreisätzige Sinfonie (Allegro spiritoso, Andantino grazioso und Allegro [Rondo]) wurde im Mai oder Juni 1773 in Salzburg komponiert, und zwar wahrscheinlich im Auftrag eines Mailänder Gönners. Wie eine Reihe anderer im Frühjahr 1773 entstandener Sinfonien verlangt auch die vorliegende zwei Violinen, zwei Violen und Baß sowie zwei Oboen und zwei Hörner, wobei im sordinierten Andantino grazioso die Oboen durch Flöten ersetzt sind. Orchester, die über tüchtige Violinisten und genügend Bratschisten verfügen, können sich dieser reizenden Sinfonie annehmen.

Mozart, Wolfgang Amadeus — Sinfonie in g-moll (kleine g-moll), KV 183 (Breitkopf & Härtel Gesamtausgabe Nr. 25)

Diese Ende 1773 in Salzburg komponierte viersätzige Sinfonie (Allegro con brio, Andante, Menuetto und Allegro) verlangt ebenfalls *zwei* Violen. An Bläsern sind vorgesehen: zwei Oboen, *vier* Hörner und zwei Fagotte. Vier gute Hornisten aufzutreiben dürfte nicht Sache jedes Orchesters sein. Im übrigen ist kein Hinderungsgrund zu sehen.

Schumann, Robert — Sinfonie Nr. 1 in B-dur (Frühlingssinfonie), op. 38

Robert Schumann hat «Musikalische Haus- und Lebensregeln» geschrieben, die auch jeden Liebhabermusiker angehn. In seinen Kompositionen — und namentlich in seinen Sinfonien — hat er indessen auf die Liebhabermusiker in keiner Art und Weise Rücksicht genommen; diese Werke sind für Berufsorchester geschaffen worden. Auch die erste Sinfonie, 1841 entstanden, ist ein großbesetztes Werk und ein echt romantisches Manifest, welches bei allen Beteiligten bedeutendes Einfühlungsvermögen und technisches Können voraussetzt. Der Fall liegt klar.

Stalder, Joseph Franz Xaver Dominik — Sinfonie in Es-dur

Stalder wurde am 29. März 1725 in Luzern getauft, wo er später das Jesuitenkollegium besuchte. Er soll sich 1746 in Mailand theologischen Studien und der

Weiterbildung in der Musik gewidmet haben. In den 1750er Jahren hielt er sich in London und Paris auf, wo er — den Dedikationen seiner zahlreichen damals enstandenen Instrumentalwerke ist es zu entnehmen — Beziehungen zu vielen angesehenen Persönlichkeiten gehabt haben muß. Anno 1762 trat Stalder die Stelle eines Organisten am Stift St. Leodegar in Luzern an. Er starb daselbst am 4. Januar 1765.

Stalder ist also einer unserer Schweizer Komponisten des 18. Jahrhunderts. Er schrieb Vokal- und Instrumentalmusik. In Paris wurden gedruckt: «Six Simphonies (sic!) à quatre parties avec cor de chasse». Bei Straight and Skillern in London erschienen: «Six quartettos for two violins, a tenor and bass». Die Musikbibliotheken der Klöster Einsiedeln und Engelberg und andere Bibliotheken der Schweiz und des Auslandes besitzen Manuskripte von Chören, Sinfonien und Kammermusik. Viele Werke Stalders (Sinfonien, Kammermusik und zahlreiche Bühnenwerke) gelten als verschollen.

Das Manuskript der Ouvertüre oder Sinfonie in Es-dur liegt auf der Zentralbibliothek in Zürich. Nach diesen Stimmen gab Hermann Scherchen das Werk 1942 bei Hug & Co. heraus. Willy Schuh schrieb das Vorwort dazu. Die für Streicher und zwei Hörner (oder Trompeten?) gesetzte Sinfonie ist ein absolut salonfähiger Repräsentant schweizerischen Musikschaffens im 18. Jahrhundert und sei daher zur Aufführung empfohlen.

Wagenseil, Georg Christoph — Sinfonie in D-dur

Georg Christoph Wagenseil ward am 15. Januar 1715 zu Wien geboren, war ab 1736 als Hofscholar der Wiener Hofkapelle Schüler von Johann Joseph Fux und Matteo Palotta, Klavierlehrer der Kaiserin Maria Theresia und der Prinzessinnen, ab 1739 kaiserlicher Hofkomponist mit einer Pension von 1500 fl. und 1741/50 Organist an der Kapelle der Kaiserin-Witwe Elisabeth Christine. Wagenseil gehört zu den bedeutendsten Vertretern der Wiener Schule, an die vor allem Haydn anknüpfte, und in der sich neben Einflüssen österreichischer Volksmusik Stilmerkmale finden, die auch die «Mannheimer» kennzeichnen. Cembalowerke erschienen in Bamberg und Wien im Druck. Sinfonien, konzertante Quartette und Klavierkonzerte wurden in Paris, London und im Haag veröffentlicht. Die meisten der Werke Wagenseils blieben jedoch Manuskript: 15 für Wien geschriebene Opern, «Ariodante» für Venedig (1745), viele Sinfonien, Klavierkonzerte und -sonaten, Orgelstücke, Oratorien, Kantaten und Kirchenmusik.

Die im Verlag Sondheimer, Wien/London, neu herausgegebene Sinfonie in D-dur erfordert nebst den Streichern noch je zwei Flöten und Hörner, liegt also in bezug auf Orchesterbesetzung durchaus in der Reichweite sehr vieler der dem EOV angeschlossenen Liebhaberorchester, denen das Werk des Wiener Hofkomponisten bestens empfohlen sei. In einem Programm «Musik am Wiener Hofe» präsentierte sich Wagenseils Sinfonie ausgezeichnet.

Das nächste Mal werden wir u. a. die Sinfonien von B. Polaci (D-dur), Franz Xaver Richter (A-dur), Henri Joseph Riegel (D-dur) und Giovanni Battista Sammartini (G-dur) besprechen. Es sind lauter dem 18. Jahrhundert verpflichtete Komponisten. f.